

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bisswerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 46

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Mittwoch, den 24. Februar

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Februar. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß ein feindliches Minenschiff vor Neuport durch Auflaufen auf eine Mine sank. Südlich von dort bringen die Untern vor, in den Vogesen nehmen sie das Dorf Hohrberg und mehrere andere Stellungen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen in Südbosnien die Russen auf Stanislaw zurück. An der Karpatenfront werden russische Angriffe zurückgeworfen. Die Russen verlieren dabei 760 Mann an Gefangenen.

22. Februar. Die Verfolgung der in der Winterschlacht geschlagenen Russen ist beendet. Die Gesamtsumme der ihnen abgenommenen Beute beträgt bis heute: sieben Generale und über 100.000 Mann an Gefangenen, über 150 Geschütze und nicht übersehbares weiteres Kriegsgut. Die zehnte russische Armee unter Befehl des Generals Baron Sievers ist völlig vernichtet. — Im Westen gehen die Untern bei Verdun weiter vor. In der Champagne erlitten die Russen überaus schwere blutige Verluste, in den letzten Kämpfen werden 15 französische Offiziere und über 1000 Mann gefangen genommen. In den Vogesen werden die Orte Hohrberg und Stohrberg erobert. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt fünf englische Handelschiffe, die Mannschaften werden an Land gebracht.

Die Kämpfe bei Lyck.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn bei Schne und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny marchierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurenischen Seen, setzte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahtbinderminen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um die Masse seiner Armee die Durchführung des Rückzugs auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen entfaltete, die unter einer energiegelassen Führung mit anerkennenswerter Energie kochten, schloß sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurenischen Seen zum Angriff vorgegangen war und besetzte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycker See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seenengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr eiserneits das Gelände, das sich zwischen dem Lycker-See und dem Dorfe Woszczellen erstreckt und andererseits die Engen zwischen Woszczellen und Lycker See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lyck von Norden her zu öffnen.

Die Besetzung des Dorfes Woszczellen

musste dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff auserlesene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilier-Regiment Nr. 33, während die Truppen der Generale v. Falk und v. Butlar die Engen selbst angriffen. Die Kämpfe um Lyck spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 13. Februar in Lyck eingetroffen, um

zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landwehr und Landwehr — in ununterbrochenen drei Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnied ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriff gegen Woszczellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte die Kaiserstandarte gehiebt war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichter Regen rieselte vom Himmel — die strengen Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Ecke von Woszczellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilier-Regiment 33 erstickt. Kurz vor der Abfahrt nach Lyck, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangenennahme von 300 Russen geendet hatte, überbracht werden. Indessen verkündeten die Feuerbrände am nächtlichen Himmel, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie bekanntlich die Ortlichkeiten, die sie hinter sich ließen, der Flamme übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde

der Kampf um die Seenengen bei Lyck

solange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal östlich Grabnied, Aufstellung. Auf Russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lyck genommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (baltische und mecklenburgische Landwehr sowie die 33er Füsilier) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betraten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale v. Falk und v. Butlar. Die Stadt Lyck war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff, die Häuser nach verpöngten Russen abzusuchen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatz Seine Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Es war eine tiefergreifende, weltgeschichtliche Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Weibern der um ihren Kaiser gehenden Soldaten standen hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestalteten Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkerräume ganz Asiens repräsentierend.

Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden“

und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihn umgebenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die ziegelernte, im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links von seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verkohlende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Verödung war nur eines erhalten geblieben: das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldzuges 1870/71 geschmückt mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedentlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er an

Von innigem Mitleid erfaßt, streichelte Marie ihren Arm und sagte leise: „Ich wußte es längst, daß Reichtum und Ehrenstellung keinen Wall bilden gegen Verblendung und Unglück.“

„Warum hast du, meine einzige Freundin, mich nicht zuweilen besucht?“ bemerkte Trine vorwurfsvoll und trocknete ihre nassen Augen.

„Weil kurz nach meiner Verheiratung mein Mann eine Stellung als Lehrer und Organist in seiner Heimat, einem freundlich gelegenen Städtchen in Thüringen, annahm, wo wir fünfundzwanzig Jahre lebten. Als mein Mann dann starb und mein Sohn seine Stelle einnahm, blieb ich bis vor anderthalb Jahren bei diesem. Dann rief mich der Tod meiner Tochter Lene nach Charlottenburg; hier unter diesem Hügel liegt sie begraben. Seither führe ich meinem Schwiegersohn, einem lüchlich besoldeten Postbeamten, den Haushalt und erziehe dessen drei Kinder.“

„Oh, dann hast du auch viel gelitten, hast das Glück vergeblich gesucht!“

„Nein, nein, du irrst, Liebste! Ich hatte nicht nötig, das Glück zu suchen, denn es stellte sich von selber ein. Mein Mann besaß gefunden Sinn und ein mutiges, fröhliches Herz. Er lehrte mich die Kunst, auch in beschränktem Kreise Genüsse und Freuden zu finden, und da wir nicht nur mit unseren eigenen Kindern, sondern auch mit den Schulkindern stets innigen Verkehr hatten, so blieben wir jung und frisch mit der Jugend und hatten das Gefühl rechter Befriedigung, wenn unsere Zöglinge munter geblieben und fröhlich, aufgeklärte und gutartige Menschen wurden. Keinem von uns wurden Stürme und zerstörte Hoffnungen erspart; aber wenn ich auf mein Eheleben zurückblende, dann wallt ein heißes Dankgefühl in meinem Herzen auf. So tief mich auch der Tod meines Mannes schmerzte, die Trauer verwand ich bald; denn mein guter Junge verstand es, mich zu trösten und mich durch neue Aufgaben von der Erinnerung an dunkle Tage abzulenken. Als nun meine arme Lene im dritten Kindbett dem Fieber erlag, mußte ich ihren Kindern die Mutter ersetzen, und dies gelang mir so gut, daß mein Schwiegersohn bald erklärte, er denke nicht daran, sich je wieder zu verheiraten, denn eine bessere Erzieherin seiner Kinder und Haushälterin könne er wohl niemals finden. So trat mich denn mein Sohn dem Schwiegersohn unter der Bedingung ab, daß ich wenigstens einen oder zwei Sommermonate alljährlich in seinem Hause verbleibe.“

„Doch, verzeihe!“ — Sie legte zärtlich ihren Arm um Trine und fuhr nach kurzer Unterbrechung fort: „Ich

kennende Worte an das kühler-Regiment Nr. 83, ein ostpreussisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Säulenreihen der zerstörten Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurchziehend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Ennsbach weiter, wo er Teile seines pommerischen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Kanbau dankend erwiderte. Die verfolgten Truppen gelangten an diesem Tage noch über Lyck hinaus. Am 15. Februar war kein Ruffe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 Die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit Freiherrn v. Burian, dem österreichischen Minister des Auswärtigen, erfolgte am Sitz des österreichisch-ungarischen Armees-Oberkommandos. Die beiden Herren trafen fast zu gleicher Zeit ein. Nach herzlicher Begrüßung geleitete Freiherr v. Burian seinen Gast im Automobil zu sein Quartier. Vormittags verweilten die beiden Minister mehrere Stunden im Zwiesgespräch. Am Mittag erschien der Reichskanzler beim Armees-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich in Audienz, der auch Erzherzog Karl Franz Josef bewohnte. Um 1 Uhr nachmittags nahmen die beiden Minister an dem Frühstück bei Erzherzog Karl Franz Josef teil, zu dem auch Generalstabchef Freiherr Conrad v. Hörsdörff erschienen. Nachmittags erfolgte die dritte Begegnung der beiden Staatsmänner beim Tee im Quartier des Freiherrn v. Burian, die bis 7 Uhr abends dauerte, worauf Freiherr v. Burian seinen Gast zum Bahnhof geleitete. Die Abreise erfolgte im deutschen Sonderzug. Der Reichskanzler ist in Berlin wieder eingetroffen. Der „Bester Abend“ bemerkt zu der Zusammenkunft: „Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis wird in diesem Kriege die Fahnen des Sieges hissen und wird ein starker Hüter des kommenden Friedens sein. Die Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Burian mit dem Reichskanzler bietet dafür neue Gewähr.“

Rußland.

Lebhafte Beunruhigung macht sich in Petersburger politischen Kreisen über das Vorgehen Japans gegen China bemerkbar. So schreibt der „Nesich“: „Das, was man für eine Zeitungsbente hätte halten können, hat sich als eine Tatsache herausgestellt. Die Tokioter Regierung hat Forderungen an China gestellt, deren Verwirklichung in vollem Umfange für China offenbar undenkbar ist. Das weite Programm, das in der Erklärung der Tokioter Regierung enthalten ist, richtet eine Vormundschaft für alle Zweige des staatlichen Lebens der Republik der Mitte ein und verwandelt die politische Unabhängigkeit Chinas in eine Fiktion. Seine Verwirklichung würde ein entscheidender Schritt zur Verschlingung der von natürlichen Reichthümern strotzenden Millionenrepublik durch das Joch der Vereinigten Staaten sein. Wichtiger ist, daß die Vereinigten Staaten von Amerika dazu nicht gleichgültig bleiben und kaum einen Machtzuwachs Japans in China zulassen können, noch viel weniger aber die Monopolisierung des ganzen chinesischen Marktes. Für ihre sich entwickelnde Industrie ist der chinesische Markt ebenso wichtig wie für die Industrie Japans. Wenn die japanische Regierung trotz-

prahlte mit meinem Glück und bedachte nicht, daß du leidest.“

„Als meine Tochter noch lebte, kamst du doch wohl von Zeit zu Zeit nach Berlin. Warum hast du mich niemals aufgesucht?“

Marie erröte. Nach kurzer Ueberlegung gab sie zur Antwort: „Um es ehrlich zu gestehen, ich hatte die Absicht, es zu tun; aber als ich hörte, daß dein Mann Millionär und Kommerzienrat geworden sei und deine älteste Tochter sich mit einem Grafen verheiratet habe, da sagte ich mir: Deine Freundin ist meiner Lebensphäre entrückt worden, und es fragt sich, ob du sie heute noch Freundin nennen darfst. Jetzt sehe ich, wie unrecht ich tat, an deinem Herzen zu zweifeln. Vergib mir, Liebste!“

Trine drückte ihr schweigend die Hand, und eine feine Röte ging über ihr Gesicht. Inzueinander sagte sie sich: Vielleicht hätte die Freundin aus Belangen in jenen Tagen, da der Hochmut uns verblendete, kaum eine bessere Aufnahme gefunden als mein Bruder Karl.

Stundenlang verweilten die Freundinnen im traulichen Gespräch auf dem Friedhof. Als die sinkende Sonne sie zur Heimkehr mahnte und Trine beim Verlassen der Gruft ihrer Lieben aufstöhnend den Namen Annchen rief, legte Marie ihren Arm um sie und sagte in mildem Tone: „Erhebe dich über den Trennungsschmerz, Freundin! Dies Brüden über den Verlust deiner Lieblingstochter und deine Schuld könnten zum Wahnsinn führen. Sieh dich doch um: der Friedhof, auf dessen Gräbern Frühlingsblumen leuchten und duften, Sträucher sprossen treiben und Vögel zirpen, legt uns den Auferstehungsgedanken nahe! Wie der Morgen der Nacht, so folgt dem Winter der Frühling. Unablässig erneut, verjüngt sich die Welt. Darauf gründe dein Hoffen. Deine Lieben leben fort. Der Tod hat sie dir nicht geraubt, sondern verklärt.“

„Aber ich bin allein am Abend meines Lebens.“ seufzte Trine. „All meine Hoffnungen sind zerflattert wie Spreu im Winde!“

„Es liegt in deiner Macht, dankbare Menschenfinder um dich zu scharen. Da ein herbes Geschick dir deine Kinder entzogen hat, so laß die Kinder derer zu dir kommen, die mühselig und beladen sind! Lebe mit der aufblühenden Jugend, tue Gutes, und du wirst erfahren, daß das Leben noch Reiz besitzt. Das Glück, das wir in der Jugend erträumten und auf der Höhe des Lebens zu erhaschen meinten, wird selten einem Sterblichen zuteil, und im Alter nennen wir den glücklich, der den Seelenfrieden gewonnen hat.“

„Der aber fehlt mir!“ sagte Trine.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

42] (Nachdruck verboten.)

Trine erhob den Kopf, die Stimme klang ihr bekannt. Eine Matrone und ein kleines Mädchen, die am Brunnen Wasser geschöpft hatten, gingen vorüber. Frau Kleinschmidt blinnte beiden lange nach, dann sprang sie auf; es war ihr, als habe jemand aus der Ferne den Namen Marie Berner gerufen. Wäre es möglich, daß ihre liebste Kameradin vorübergegangen? Sollte die Tochter des verehrten Lehrers und Wohltäters noch einmal ihren Weg kreuzen?

Das Herz pochte ihr heftig bei diesem Gedanken, und eilig folgte sie der Frau mit der bekannt klingenden Stimme. Sie fand sie über ein mit samtweichen Stiefmütterchen und rotblühenden Geranien geschmücktes Grab gebückt, dessen durstige Blumen sie trankte.

„Marie!“ sagte Trine halblaut und fast atemlos vor Erwartung.

Die Matrone wandte sich verwundert um, starrte einige Sekunden lang in Trines Gesicht und schrie dann auf: „Trine! Bist du es wirklich?“

Im nächsten Augenblick lagen sich die alten Freundinnen in den Armen und machten ihrer Freude über die unerwartete Begegnung in gestammelten Worten Luft.

Sobald dem starken Gefühlsausdruck die Neugierde folgte, hieß Marie ihr pausbäckiges Entelkind die Blumen weiter begießen und zog die Freundin auf eine beim Grabe stehende grüne Bank nieder. „Daß dich ansehen!“ sagte sie mit einem gütigen Lächeln. „El, du bist selbst im Winter des Lebens noch schön geblieben, aber deine Blässe, deine Anwesenheit auf dem Friedhof verraten mir, daß auch dich trotz aller Erfolge die Lebensfrühen nicht verschont haben. Wen betrauerst du hier?“

„Meinen Mann und meine liebste Tochter.“ erwiderte Trine. Sie gestand der Freundin, daß die Jagd nach dem Golde und der endliche Besitz des Reichtums ihr Leben fried- und freudlos gemacht hatten, und daß sie sich jetzt vergeblich frage: „Wofür hast du gelebt, wofür lebst du noch?“

Sie hatte bei der Leidensschilberung ihre Gefühle zu beherrschend verstanden; als sie aber zu Ende war, vergab sie ihr Gesicht in die Hände, um ihre Tränen zu verberaen.

Deutsch-Südwelt nicht gestellt hatten. Sie sollen zu Bahnarbeiten im Distrikt Upington (Kapland) gezwungen werden.

Sofia, 22. Febr. Der französische General Pau ist gestern abend hier eingetroffen und geht heute abend seine Reise fort.

London, 23. Febr. Infolge der letzten Verluste der englischen Handelsflotte hat die englische Regierung beschloffen, alle Nahrungsmittel als absolute Kontrabande zu erklären.

Ehrentafel.

Selbentod eines 17-jährigen Offiziers.

Am 30. November lag die 8. Kompanie des ostpreussischen Grenadierregiments Kronprinz Nr. 1, bei der Leutnant v. Gohler sich befand, in schwerem Gefecht gegen einen übermächtigen russischen Angriff. Die Kompanie hatte große Verluste. Die Bedienung eines Maschinengewehrs wird abgeschossen. Leutnant v. Gohler, der allein das eine Gewehr bedient, fällt. Da springt Leutnant v. Gohler, der dicht daneben liegt, auf, eilt im heftigsten feindlichen Feuer 300 Meter längs der Schützengrabenlinie entlang zu einem anderen Maschinengewehr und bringt es fertig, von dort die erforderliche Bedienungsmannschaft zu den unbedienten Maschinengewehren heranzubringen.

Für diese glänzende Tat hatte sein Bataillonsführer die Absicht, den erst 17-jährigen, eben beförderten Offizier zum Eisernen Kreuz 1. Klasse einzugeben, aber schon am 2. Dezember abends wurde ihm gemeldet, daß Leutnant v. Gohler bei einem neuen Gefecht der Selbentod erreicht hatte. Die Kompanie hatte tagsüber im Schützengraben im Gefecht gelegen. Gegen Abend hatte das Bataillon Gelände gewonnen und eine Anzahl Russen gefangen. Leutnant v. Gohler erhielt, schon in der Dunkelheit den Befehl, mit seinem Zuge ein Dorf nach versprengten Russen abzusuchen. Kaum hatte er begonnen, den Befehl auszuführen, als feindliche Schrapnells in das Dorf einschlugen, die ihn und einige Mannschaften auf der Stelle töteten.

Ehre dem Andenken dieses heldenhaften jungen Offiziers!

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(99. Sitzung.)

Rs. Berlin, 22. Februar.

Erste Sitzung des Staats.

Ehe das heute wieder das übliche Aussehen zeigende Haus in die 2. Sitzung des Staats eintrat, gab Präsident Dr. Graf Schwerin-Bönitz das Gesamtergebnis der siebenjährigen Winterschlacht in Masuren bekannt, in der die 10. russische Armee völlig vernichtet wurde. Lebhaft stimmte das Haus dem Vorschlag zu, Seiner Majestät dem König aus diesem Anlaß ein Glückwunschtelegramm zu übersenden. Zu Ehren des verstorbenen Abg. Dr. Dietrich (3.) erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Das Haus trat dann in die Tagesordnung ein. Mit der

Lesung des Haushaltsplanes

wurde die Beratung des Gesetzentwurfs über die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden verbunden. Abg. Goeth (L.) erstattete den Bericht über die Arbeiten der Kommission, in der die volle Einmütigkeit der Parteien über die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung zutage getreten sei.

Minister Dr. Delbrück

Inspizte an einen Dank an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Industrie und Handel für die aus ihren Leistungen erzielten glänzenden Ergebnisse unseres Wirtschaftslebens die Mahnung, auch in Zukunft alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Bege sich ein jeder bei allen seinen Handlungen die Frage vor: Was nützen sie dem Vaterlande, was schaden sie dem Feinde, dann kann uns der Sieg nicht entzogen werden. (Leb. Beifall.) Abg. Freiherr v. Zedlitz und Neufirk (fr.) erstattete dann den Kommissionsbericht über den Entwurf zu Beihilfen für

Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden,

der der Regierung 110 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Abgeordneter Dr. Friedeburg (natl.) erklärte namens der bürgerlichen Parteien, daß sie dem Entwurf mit Freuden zustimmen, er bedeute eine Ehrenpflicht des preussischen Staates. Er soll unseren tapferen Kriegern draußen die Gewißheit geben, daß von ihren Angehörigen daheim die Sorge fern gehalten wird. Auch dieses Gesetz solle dazu beitragen, dem deutschen Volke den Sieg zu geben und uns und unsere Kinder gegen Angriffe auf die Dauer sicher zu stellen. Abg. Girsch stimmte für die Sozialdemokraten ebenfalls zu. Er wies auf Mängel in der Regelung des Kartoffelverkaufs hin und forderte einen besseren Schutz gegen Ermittlungen der Kriegserfrauen.

Darauf wurde das Gesetz angenommen. Das Haus vertagte sich auf morgen Dienstag.

(100. Sitzung.)

Rs. Berlin, 23. Februar.

Bei Beginn der Sitzung gab Präsident Graf Schwerin-Bönitz dem Hause den Dank des Kaisers bekannt für den ihm am Montag übermittelten Glückwunsch zu der siegreichen Winterschlacht in Masuren. Der Kaiser telegraphisierte:

„Meinen wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu dem glänzenden Erfolge, den in der Winterschlacht in Masuren die bewunderungswürdige Tapferkeit und Ausdauer unserer Soldaten im Verein mit der genialen Feldherrnkunst ihrer Führer dem Vaterlande errungen haben. Das in ein einziges Volk in Waffen verwandelte Volk der Dichter und Denker darf der Kraft seines entschlossenen Willens, zu siegen über alle Feinde deutscher Kultur und Gesittung, auch ferner vertrauen. Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein.“

Die Verlesung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Verhandlungen beginnen dann beim Etat des Staatsministeriums. Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neufirk (fr.) gab den Kommissionsbericht über die Fragen des

Belagerungszustandes und die Beschränkung der Pressefreiheit.

Wenn auch ein Teil der öffentlichen Gewalt in die Hände der Militärmasse übergegangen sei, so wäre auch diese an die bestehenden Gesetze gebunden. Aus der Beschränkung der Pressefreiheit hätten sich wesentliche Mängel nicht ergeben. Die Kommission habe dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß die Staatsregierung auch in Zukunft die Bestimmungen milde handhaben möchte und daß die Zensur sich darauf beschränken möchte, Maßnahmen zu treffen, die zur Sicherung der Landesverteidigung und zur Erringung eines vollen Friedens notwendig wären. Die Regierung habe in der Kommission grundsätzlich das Recht der freien, allgemeinen Meinungsäußerung des Volkes anerkannt, an den Friedensbedingungen mitzuwirken. Dieser Zeitpunkt sei aber jetzt noch nicht gekommen. Da eine Besprechung nicht gewünscht wurde, berichtete Abg. Freiherr v. Zedlitz über die Kommissionsstätigkeit zu der

Page in Ostpreußen.

Dazu führte Minister des Innern v. Doeberl etwa aus: Was zur Verringerung der Not in Ostpreußen geschehen konnte, ist, wie es der Kaiser wollte, als Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen worden. Die Landesbehörden haben mit Eifer die Arbeit der Vorkontrollationsfeststellungen begonnen; keine einzige Ver-

schwerde ist in dieser Sache eingelaufen. Für die Flüchtlinge sei durch staatliche Maßnahmen und durch private Liebes-tätigkeit gesorgt worden. Jetzt gälte es vor allem dem Wiederaufbau der Ruinstbauten, Brücken, Verkehrswege aller Art, der Wiedereinrichtung der landwirtschaftlichen- und Gewerbebetriebe und der Wiederherstellung der Viehbestände. Hoffentlich gälte es, die innere Kolonisation gut zu fördern. Eine Elektrifizierung der Provinz sei im großen Umfang vorgesehen. Niemand in Deutschland würde je vergessen, was das schöne Land im Osten von dem barbarischen Feinde gelitten habe. Unsere armen Landsleute möchten sich aufrichten an der Fürsorge ihres Königs und seines Gelübnisses, daß alles geschehen solle, um neues Leben aus den Ruinen blühen zu lassen. (Leb. Beifall.)

Abg. v. Spaeth (L.) gab als Ostpreuße dem Dank seiner Landsleute Ausdruck für die Teilnahme und Hilfe, die ihnen geworden ist. Das Wichtigste sei die Wiederbevölkerung des Ostens. Es sei zu befürchten, daß ein großer Teil der Landarbeiter nicht zurückkehren würde.

Abg. Gram (3.) trat für schnellere Durchführung der inneren Kolonisation und den Ausbau des Ostens ein. Beiden Rednern plüschte Abg. Fuhrmann (natl.) bei. Er betonte besonders, daß beim Friedensschluß darauf geachtet werden müsse, daß Ostpreußen nicht mehr die offene Grenze behalte.

Abg. Kanow (Sp.) empfahl als Mittel zur Wiederbevölkerung die Aufteilung von Domänen an bäuerliche Pächter, während Abg. Hofer (Soz.) besonderen Wert auf die Herstellung von wohnlichen Arbeiterhäusern legte. Redner bemängelte ferner, daß aus der Hilfskommission für den Wiederaufbau kein Sozialdemokrat, kein Arbeiter zugezogen worden sei. Nachdem noch Abg. Frhr. v. Camp-Massonnen die Ostpreußen gegen den Vorwurf der Spionage in Schutz genommen hatte, fand der Etat des Staatsministeriums Annahme.

Beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen berichtete Abg. Dr. Rachnide über die Kommissionsprüfung, in der die Frage der

Behandlung der Kriegsgefangenen

Besprochen worden war. Den Maßnahmen der Regierung sei es zu danken, daß eine Reihe von Missetaten im Ausland abgestellt wurden. Danach wurden ohne Besprechung 15 kleinere Etats und einige Verordnungen erledigt. Das Gesetz über die Niedererschlagung von Unterführern gegen Kriegsteilnehmer, das Knappschäfts- und das Eisenbahn-anleihegesetz wurden der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung: Mittwoch.

lokales und Provinzielles.

Salver, 24. Februar 1915

1500 Karl V., deutscher Kaiser (1519-1556) geb. — 1788 Altertumsforscher Wilhelm Grimm geb. — 1799 Satiriker und Dichter Georg Christoph Lichtenberg gest. — 1809 Generalfeldmarschall Edwin Freiherr v. Manteuffel geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich Spielhagen geb. — 1833 Österreichischer Staatsmann Eduard Graf Taaffe geb. — 1846 Bildhauer und Maler Otto Lessing geb. — 1848 Februarrevolution in Paris: Frankreich wird zum zweitenmal Republik. — 1849 Maler Franz Starbina geb. — 1869 Dramatiker Karl Schönherr geb. — 1884 Georg Buchmann, Herausgeber der „Geselligen Worte“, gest.

□ Furcht vor Fleckfieber ist nicht angebracht. Amtlich wird durch M.T.B. bekanntgegeben: Da antedende Krankheiten im russischen Volk weit häufiger vorkommen als bei uns, so mußte von vornherein damit gerechnet werden, daß durch russische Kriegsgefangene Seuchen nach Deutschland eingeschleppt werden könnten, darunter voraussichtlich auch solche Krankheiten, die, wie das Fleckfieber, bei uns überhaupt nicht mehr beobachtet werden. In der Tat ist es in mehreren Gefangenenlagern zu Fleckfieberausbrüchen gekommen. Dank den sehr weitgehenden Sicherheitsmaßnahmen ist jedoch eine Übertragung der Krankheit auf unsere Zivilbevölkerung bisher nicht erfolgt. In den Lagern selbst sind allerdings mehrere Deutsche erkrankt und bedauerlicherweise zum Teil dem Tode erlegen: fast immer handelte es sich um Personen, die mit den kranken Russen in besonders nahe Berührung gekommen waren, wie Ärzte und Pfleger. Als bald nach dem ersten Auftreten des Fleckfiebers hat die Seereisverwaltung Anlaß genommen, Befehl, Übertragungs- und Bekämpfungsmittel der Krankheit durch wissenschaftliche Arbeiten, die in den besetzten Lagern vorgenommen werden, klären zu lassen. Die hierbei gemachten Beobachtungen haben die schon vorher bekannte Tatsache bestätigt und endgültig sichergestellt, daß für die Übertragung des Krankheitskeimes von Kranken auf Gesunde fast ausschließlich die Kleiderlaus in Betracht kommt. Daraus erklärt es sich, daß nur bei nahestehender und besonders bei häufigerem Verkehr mit den Erkrankten Ansteckungen vorkommen. Die praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen, die über die Krankheit bisher gesammelt sind, berechtigen zu der sicheren Erwartung, daß Übertragungen des Fleckfiebers auf unsere Bevölkerung auch weiterhin verhindert werden.

—* Neuer Fahrplan. Die Schmalpurbahn gibt bekannt, daß ab gestern, den 23. Februar folgende Züge ausfallen an den Wochentagen:

ab Lüdenscheid	8,00, an Altna	8,54
" "	12,10, " "	1,00
" "	2,20, " "	3,14
" "	6,20, " "	7,17
ab Altna	1,15, an Lüdenscheid	2,10
" "	7,30, " "	8,25

Dagegen wird neu eingelegt ein Zug

ab Lüdenscheid 1,05, an Altna 2,00.

Wie wir erfahren, müssen die Züge wegen Personenmangel ausfallen.

+ Halver, 24. Febr. Der Wehrmann Wilh. Abel zu Schultenhefeld erhielt wegen hervorragender Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse. Dasselbe wurde ihm durch einen General unter anerkennenden Worten feierlich überreicht.

(1) Hagen, 23. Febr. Das Kriegsreglement des Bahnhofes wird jetzt wieder strenger gehandhabt. Der Eintritt in die Wartehäuser ist von 11 Uhr abends ab nur den mit Fahrkarten versehenen Reisenden gestattet.

(2) Dieringhausen, 23. Febr. (Bahnhofsbaub.) Imposant sind die hiesigen Bahnhofsumbauten. Die ehemals kleine Station ist Knotenpunkt für die beiden Richtungen nach Hagen und Köln, sowie für die Bahnen ins Sauer- und Siegerland geworden. Der noch bestehende kleine Bahnhof mit seinen Gleisüberschreitungen ist dem Verkehr nicht mehr gewachsen. Es müssen für den Umbau gewaltige Fels- und Erdmassen bewegt und abgetragen werden. Das Stationsgebäude wird verlegt. Die an sich natur schöne Gegend erhält durch die Umbauarbeiten erst recht ein wildromantisches Gepräge.

Köln, 22. Febr. In der Nacht vom 15. auf den 16. Jan. wurde in der Liebesgaben-Sammelstelle des Kölner Frauen-Vereins eingebrochen. Zwei der Diebe, der Obsthändler Peter Beumer und der Schlosser Peter Ziof Ernst wurden gefasst, als sie sich mit Wollschafen im Werte von 800 Mk. entfernen wollten. Sie wurden heute vor der Kölner Strafkammer zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB Berlin, 24. Febr. (Nicht amtlich). Gestern nachmittag 4,45 Uhr ist der englische Truppentransportdampfer D 192 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

bb Berlin, 24. Febr. Die in Irland eingetragenen Dampfschiffahrtsgesellschaften lassen, wie der Woff. Btg. aus Stockholm gemeldet wird, ihre Boote zwischen Liverpool, Nordwails und dem irischen Hafen zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote unter der grünen irischen Flagge fahren. Die betr. englischen Reeder glauben, die Deutschen würden einen solchen Gebrauch der irischen Nationalflaggen respektieren, um nicht Erbitterung unter den Irländern in Amerika hervorzurufen.

bb Berlin, 24. Febr. Im Anschluß an das Telegramm des Kaisers an den Reichskanzler in dem der glänzenden Führung und den ausgezeichneten Operationen Anerkennung gemacht sind, hat General Vismann, der General des 40. Reservekorps, einen Tagesbefehl erlassen, indem er nach der „Deutschen Tagesztg.“ sagt: Auf dieses hohe Lob unseres geliebten obersten Kriegsherrn, dürfen und müssen wir stolz sein. Nach kurzer Ruhe wird es vorwärts gehen, bis das letzte Russenkorps vernichtet ist. Wir wollen, daß das 40. Reservekorps ein Schrecken des Feindes wird.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 23. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 23. Febr., mittags: In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unsichtiges Wetter verhinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Gefechtsstätigkeit. An der Karpatenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen genommen. Die Kämpfe südlich des Dnjepr dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen im erfolgreichen Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und kaum nach vorwärts zu gewinnen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Bestrafung eines französischen Kriegsgefangenen.

WTB München, 23. Febr. Der französische Kriegsgefangene Louis Audan, der im Gefangenenlager Traunstein interniert war, wurde vom Kriegsgericht zu 13 Jahren Gefängnis wegen tötlichen Bergreifens an einem Wachtposten verurteilt. Nur mit Rücksicht auf die geminderte Zurechnungsfähigkeit wurde ein milderer Fall angenommen, da sonst auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB Paris, 23. Febr. Amtlicher Bericht vom 22. Febr. nachmittags: Dem Berichte vom 21. Febr. abends ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Zwischen den Argonnen und der Maas eroberten wir am Rande des Waldes von Cheppy einen feindlichen Schützengraben und verbreiteten unsere Stellungen bei Eparges. Wir gewannen Gelände an einer Stelle und gingen an anderen zurück. Die Infanteriekämpfe, bei denen der Feind drei Regimenter ansetzte, dauerten im Eljaß auf beiden Fronten an. Unsere Vorposten zogen sich auf eine stark besetzte Verteidigungslinie zurück. Der Feind griff in gedrängten, tiefen Formationen an und hatte daher schwere Verluste.

WTB Paris, 23. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Feind beschloß Heims heftig. Die Nacht vom 21. auf den 22. und der 22. Februar erforderten zahlreiche Opfer, die den Deutschen für die Schlappen der letzten Tagen büßen mußten. Auf der Front von Beau Sejour neue Fortschritte. Wir nahmen eine Linie Schützengraben und zwei Gehölze und warfen zwei besonders heftige Gegenangriffe zurück. Wir machten zahlreiche Gefangene und brachten dem Feinde große Verluste bei.

In den Argonnen gewannen unsere Artillerie und Infanterie die Oberhand, namentlich bei Fontaine aux Charnes, Marie Theresje und im Wolantewalde. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden unsere Fortschritte in den letzten zwei Tagen erweitert und besetzt. In Eparges führen wir fort, durch neue Angriffe die feindlichen Stellungen zu gewinnen. Combres judoistisch Eparges unter unserm Feuer. Im Bauchtegeholz (Apremont-Wald) nahmen wir einen Schützengraben.

Im Eljaß besetzten wir den großen Teil des Dorfes Stosswieser, von dem wir gestern nur den Rand inne hatten.

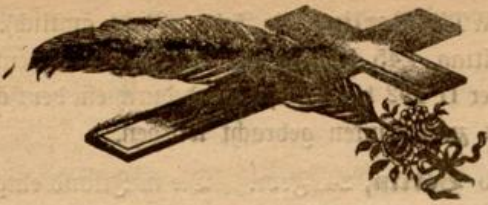
Die englische Flagge von der Nordsee verschwunden.

WTB Kopenhagen, 22. Febr. „Politiken“ meldet: Heute traf hier der erste Dampfer seit der Blockade ein. Derselbe fuhr am 18. Februar aus Goole ab und fuhr an der Küste von England entlang. Der Kapitän erklärte, die Flagge Englands sei von der Nordsee verschwunden. Er sah auf der ganzen Fahrt von der Küste Englands bis zu den Faröerinseln kein einziges Schiff mit englischer Flagge, nur Rauffahrtsschiffe mit neutraler Flagge. Der Dampfer „Knutenborg“ von Kopenhagen erhielt eine neue Mannschaft und segelte gestern nach Newcastle ab. Die Schwierigkeiten mit anderen Dampfern sind noch nicht erledigt.

Amerika baut Unterseeboote.

Washington, 23. Febr. Meldung des Reuterbüros. Der Senat hat einen Antrag zum Flottengesetz 75 Unterseeboote zu bauen, angenommen. Im Repräsentantenhaus klagte Gardner bitter über den mangelhaften Zustand der Küstenbefestigungen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 21. Februar, infolge schwerer Lungenentzündung, unsern einzigen, geliebten und unvergesslichen Sohn und Neffen

Hugo Bremicker

Rekrut in der Garde-Train-Abteilung

im Alter von 23 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb im Dienste für Kaiser und Reich im Lazarett „Bethanien“ zu Berlin.

Um stille Teilnahme bitten in tiefer Trauer:

Carl Bremicker

Frau Carl Bremicker geb. Bergmann
August Bergmann.

Ahe bei Halver, den 23. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Februar cr. nachm. 3 1/2 Uhr von Halver Elberfelderstrasse 1 aus statt.

Nachruf.

Wir erhielten die Trauerkunde, dass unser Kamerad

Hugo Bremicker

aus Ahe, zur Zeit in Berlin, wohin er zum Militärdienst einberufen war, einer Krankheit erliegen ist.

Durch sein einfaches, stilles Wesen und seine regelmässige Teilnahme an unserm Vereinsleben hat er sich unser aller Achtung erworben.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Buschhausen, den 23. Februar 1915.

Freiw. Feuerwehr Buschhausen.
I. A.: Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Hesseln, den 24. Februar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freiw. Feuerwehr
Buschhausen.

Zur Teilnahme an dem Begräbnis unseres Kameraden

Hugo Bremicker,

Ahe versammeln sich unsere Mitglieder am 1 1/2 Uhr im Vereinslokale.

Anzug: Tuchrock u. Helm.

Buschhausen, 23. Feb. 1915.

Der Vorstand.

Landwehrverein Halver.

Im Bethanien-Lazarett in Berlin verstarb der

Gardist

Hugo Bremicker

zu Ahe. — Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. ds. Mts. statt. Auch ihm wird unser Verein das letzte Geleit geben. — Antreten nachm. 3 Uhr. — Gewehr-Abteilung mit Gewehr II.

Der Vorstand.

Mehrere

Arbeiter

für lohnende Beschäftigung sucht

Piepenstock & Co.,
Eisenwarenfabrik, Halver i. W.

Wir stellen mehrere

Arbeiter

bei sehr hohem Lohn ein Arbeiter, die etwas schmieden können, werden bevorzugt.

Schalksmühlwerkstättenfabrik,
L. W. Seip

Am Samstag, den 27. ds. Mts. komme ich mit

Zugochsen
in Ringe bei Marienheide an.

W. Schoppmann, Ringe.

Empfehle sämtliche

Alex. u. Braßmüllerei

Garantie für Reinheit, Reimfähigkeit und Wetterfestigkeit der Ware

Außerdem sämtliche

Gemüse-Eimeren

Ia. Qualität

Bestellungen erbitte mögl. bald

Carl Fasteurath, Halver

Kriegsseifen-

papier

in Buchform

sehr empfehlenswert für unsere Soldaten im Felde hält vor rätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Regelung des Verkehrs mit Hafer.

Gemäß Verordnung des Bundesrats vom 13. Februar 1915 sind mit dem Beginn des 16. Februar 1915 die gesamten Vorräte an Hafer im Deutschen Reich für das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin, beschlagnahmt. Als Hafer im Sinne dieser Verordnung gelten auch geschrotener oder gequetschter Hafer, sowie Mengtorn aus Hafer und Gerste. Von der Beschlagnahme werden nicht betroffen Vorräte, die für die Heeresverpflegung sichergestellt sind, ferner Vorräte an gedroschenem Hafer, die einen Doppelzentner nicht übersteigen.

An den beschlagnahmten Vorräten dürfen Veränderungen, soweit sie nicht nachstehend zugelassen sind, nicht vorgenommen werden; rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind nichtig.

Die Besitzer von beschlagnahmten Vorräten sind verpflichtet, die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Trotz der Beschlagnahme dürfen:

- a) Halter von Pferden und anderen Einhufern von dem in ihrem Besitze befindlichen Hafer zur Fütterung dieser Tiere 1 1/2 Kilogramm für jedes Tier auf den Tag berechnet, verwenden; dieser Satz erhöht sich für die Zeit bis zum 28. Februar 1915 einschließlich um einen Zuschlag von einem Kilogramm auf den Tag berechnet; der Bundesrat wird unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorratsermittlungen vom 1. Februar 1915 bestimmen, ob und welcher Zuschlag für die Zeit vom 1. März 1915 ab zu gelten hat;
- b) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe das zur Frühjahrsbefestellung erforderliche Saatgut zur Saat verwenden und zwar 1 1/2 Doppelzentner auf das Hektar; die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, die Saatgutmenge im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis auf zwei Doppelzentner auf das Hektar zu erhöhen;
- c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe u. Händler Saathafer für Saatwecke liefern, der nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten 2 Jahren mit dem Verkaufe von Saathafer befaßt haben; anderer Saathafer darf nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde für Saatwecke geliefert werden;
- d) Händler ihre Vorräte mit Zustimmung des Landrats veräußern.

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, an andere Tiere als Einhufer, oder in größerer Menge als oben unter a) angegeben, verfüttert, sonst verbraucht, ohne Genehmigung des Landrats verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saathafer, erworbenen Hafer zu anderen Zwecken verwendet, insbesondere verfüttert.

Das Eigentum an dem beschlagnahmten Hafer, soweit er nicht als Saathafer oder zur Fütterung der eigenen Pferde oder anderer Einhufer des Besitzers benötigt wird, geht durch Anordnung des Landrats auf das Reich, vertreten durch die Zentralstelle für Heeres-Verpflegung, oder auf den Kreis über.

Bei Verkäufen an die Zentralstelle oder den Kreis wird für gute Ware im Kreise Altena der durch Bundesratsverordnung vom 13. Februar 1915 festgesetzte Höchstpreis von 275 Mark für die Tonne ohne Sack gezahlt. Ist die Ware weniger gut, so wird ein entsprechend niedrigerer Preis gezahlt.

Soweit bei der Bestandsaufnahme am 1. Februar 1915 Hafervorräte nicht angezeigt sind, wird für diese kein Preis gezahlt, sie werden vielmehr auf Anordnung des Landrats ohne Vergütung dem Besitzer fortgenommen. In besonderen Fällen kann eine Ausnahme gemacht werden, namentlich dann, wenn die Anzeige bis zum 28. Februar 1915 bei der zuständigen Gemeindebehörde nachgeholt wird.

Bei unausgedroschenem Hafer erstreckt sich die Beschlagnahme auch auf den Halm. Der Besitzer ist verpflichtet, den Hafer alsbald ausdreschen. Mit dem Ausdreschen wird das Stroh von der Beschlagnahme frei, es wird Eigentum des Besitzers.

Halter von Pferden, die keine Vorräte an Hafer haben oder deren Vorräte bei angemessenem Verbrauch in den nächsten Tagen erschöpft sein werden, wollen sich an die Ortsbehörde (den Bürgermeister oder Amtmann) wenden unter Angabe:

1. welche Hafervorräte sie noch besitzen,
2. wieviel Pferde oder andere Einhufer sie haben, (Die Zahl der Zugpferde, Ponny's oder Esel und dergl. ist besonders anzugeben)
3. Welcher Haferbesitzer des Kreises (Name und Wohnort) ihnen Hafer zu liefern bereit sein würde.

Letztere Angabe empfiehlt sich im Interesse der Beschleunigung der Freigabe, die sonst im umständlichen Wege anderweitigen Erwerbs erfolgen müßte.

Die Bürgermeister oder Amtmänner werden die Anträge nach Prüfung der Angaben sofort an mich weitergeben. Ich werde dann die Freigabe oder Zuweisung im Umfange des nach den gegebenen Bestimmungen zugelassenen Bedarfs bestimmen; in den Regelfällen wird das in der Weise geschehen, daß ich dem Antragsteller sofort einen Freischein ausstelle, auf den er Hafer bei dem von ihm angegebenen Verkäufer in bestimmter Menge freihändig erwerben kann. Ich bemerke, daß die Halter von Pferden und anderen Einhufern kein unbedingtes Recht auf das Mindestquantum von 300 Kilogramm haben, vielmehr hat der Landrat das Recht, diese 300 Kilogr entsprechend herabzusetzen, besonders in den Fällen, in denen Besitzer von Zugpferden, Ponny's oder Eseln ohne besonderen Schaden für diese Tiere entweder überhaupt ohne Hafer belassen oder mit einer geringeren Menge bedacht werden können. Auf die Zuweisung einer höheren Menge als 300 Kilogramm für das Tier bis zur nächsten Ernte werden die Pferdebesitzer angesichts der Knappheit der Hafervorräte kaum zu rechnen haben.

Nur bis zum 1. März ds. Js. ist eine Zulage von 1 kg für den Tag zugelassen. Ob darüber hinaus noch weitere Zulagen bewilligt werden, kann ich erst später mitteilen. Die Pferdehalter werden deshalb auf eine zweckmäßige Einteilung des Hafervorrates Bedacht nehmen müssen um mit der ihnen zugeordneten Menge bis zur neuen Ernte auszukommen. Ganz besonders empfehle ich, während der weniger arbeitsreichen Zeit mit dem Füttern von Hafer recht sparsam umzugehen, um in der arbeitsreicheren Zeit den so ersparten Hafer mehr verfüttern zu können.

Da in der hiesigen Gegend eine Saatgutmenge von 150 Kilogramm für das Hektar nicht ausreichend erscheint beabsichtige ich, an zuständiger Stelle die Genehmigung nachzusuchen, daß im hiesigen Kreise allgemein bis zu zwei Doppelzentner Saathafer für das Hektar verwendet werden dürfen.

Altena, den 20. Febr. 1915.

Der Landrat: Thomee

Wer nicht inseriert
wird nicht bekannt!

Bekanntmachung

für die Amtsbezirke Halver, Kierspe, Lüdenscheid, Meinerzhagen und Herscheid.

Wegen der Brotversorgung findet am Freitag, den 26. ds. Mts. nachm. 5 Uhr in Brügge im Gasthof Tasche eine **Besprechung** statt, zu welcher die Herren Bäcker, Konditoren, Mehlhändler und Müller aus den oben genannten Amtsbezirken hierdurch eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen liegt im allseitigen Interesse.

Halver, Kierspe, Lüdenscheid, Meinerzhagen und Herscheid, den 23. Februar 1915.

Die Amtmänner:

Thomas, J. B.: Homrighausen, Stroßer, J. B.: Krugmann, Steinhaus

Als Liebesgaben
für unsere Soldaten

empfehle:

Feldpostbriefe

mit

Schreibgerät, Toilette-Artikel, Spielkarten, Zigarren und Zigaretten

in allen Preislagen

Wilh. Bell jr., Halver.

Konfirmanden-Stiefel

nur erstklassige Fabrikate in allen

:: :: Preislagen empfiehlt :: ::

Fr. Reinwald, Halver i. W.

Südstrasse 8.

Kranken- und Sterbekasse Halver. Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver

Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 6 Uhr bei Herrn Carl Gasbender

Haupt-Versammlung. **Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Entlastung
3. Kranken und Sterbegeld
4. Wahlen
5. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuche adelt ein

Der Vorstand.

Donnerstag, den 25. Februar abends 8 Uhr

Vorstandssitzung.

Erhalte heute große Sendung lebendfrische

Fische

und empfehle billigt

Portionschellfisch

geköpften Seelachs

Aug. Schäfermann, Halver.

Wasche mit

Henkel's
Bleich-Soda.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl Bez. Oslv.